

# Neue Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-  
Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-geladene Nonpareilzeile oder deren Raum 30 Kop.  
u. auf der 2. u. 3. Seite pro 4-geladene Nonpareilzeile oder deren Raum 20 Kop. —  
Reklamen: 60 Kop. pro Zeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen.  
Eingeladene Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter  
Sonntags-Belag pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop.  
Mit Postverendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Dasselbe bei der  
Post 5 Rbl. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illust. Sonntags-Belag 10 Kop.

Nr. 158.

Sonnabend, den (24. März) 6. April 1912.

11. Jahrgang.

## D. Z. SARADZEW

EMPFIEHLT SEHR ALTEN

# COGNAC O. C.

ZU HABEN IN  
ALLEN BES-  
SERNEN GE-  
SCHAFTEN.



## Two Wisła

Aufbewahrung von Möbeln in eigenen Lagern

Verpackung und Umzüge:

Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 69, Telefon Nr. 28-90.  
Warschau, Marszałkowska 104, Telefon Nr. 88-66.

## Radioaktive Heil- Quellen in Pittanen DRUSKIENIKI

am Riemer und an der Notniczanka gelegen. Saison vom 1.14. Mai bis 10.23. September.  
Geheilt werden: Strophulose, Rheumatismus, Blutarmer, Frauenleiden, Nerven- und Herzkrankheiten, Gicht,  
Lähmungen, Darm- und Magenleiden, Funktionsstörungen der Harnwege u. a.  
Wässer: Sals, Kohlensäure, Natriumbicarbonat, Sauerstoff, Waldmoos-Extrakt, Dampf, Sonnen- und Luftbäder,  
Kurbäder und andere.  
Wasserheilanstalt, Massage, Gymnastik, Röntgen- und Radium.  
Wunderbare Lage, trockener Boden, große Nadelwälder, viele Freizeitanlagen, billiger Aufenthalt, Automobilverbindungen,  
1. und 3. Saison bedeutend billiger.

## Kiebitz-Eier

täglich frisch

Restaurant Hotel Mannteuffel  
J. PETRYKOWSKI.

BLUMA ROZENSTRAUCH  
IZYDOR KOLSKI  
zareczeni.

Lódz 4-go Kwietnia 1912 r.

## Russische Presse.

Zur Kritik unserer inneren  
Politik in der Reichsduma in An-  
sich des Staats des Ministeriums des Innern nimmt die  
Rostwa in ihrer Weise auch in der Sonntagsnummer  
Stellung. Nachdem sie sich am Tage vorher im all-  
gemeinen gegen die „linken Redner“ gewandt hat,  
schreibt sie nun eine Erwiderung auf die Rede von  
Moditschew, freilich ohne seinen Namen zu nennen.  
Dieser feurige Redner ist bekanntlich ein Freund fast-  
licher Bilder und starker Andeutungen. Da hat es die  
Rostwa natürlich leicht, etwa solche Blüten herauszu-  
greifen, wie den Satz, der an der Spitze ihres Artikels  
steht: „Nicht Catalina steht vor den Toren, sondern  
Zerfall und moralischer Tod“. Dagegen wird man  
polemisiert. Wenn wohl damit gedient ist? Da die  
Duma nur aber in die Osterferien gegangen ist, ist  
immerhin die Hoffnung, daß die Rostwa allmählich auch  
auf die Rede des Oktoberisten Schidlowski eingeht, vor-  
handen, leider aber nicht die Hoffnung, daß sie Wesent-  
liches und Sachliches dabei vorbringt. Denn unser  
Minister des Innern A. A. Makarow ist ja in Urlaub  
gegangen.

Die Rostwa geht von diesem merkwürdigen Umstand  
aus, daß Makarow während der Debatten über sein  
Etat überhaupt nicht hervorgetreten ist, nachdem der  
Oberprokurator Sabler ihm mit so gutem Redecifer  
vorausgegangen war. Während der Budgetdebatten  
über das Ministerium des Innern habe er freilich einen  
sehr reiches Material für Angriffe, aber keine Person,  
an die sie hätten gerichtet werden können, gegeben. W.  
R. Kolozow, unser Ministerpräsident, sei für die  
innere Politik vielleicht formell, in Wirklichkeit aber  
jedenfalls nicht verantwortlich zu machen. Er habe  
während der Generaldebatte Schingarew auf entsprechende  
Angriffe doch nur als Finanzminister geantwortet.  
Und der Minister des Innern, Makarow? Ein  
Blick auf ihn genüge, um den Gedanken, er sei für  
unsere innere Politik verantwortlich, als Naivität er-  
scheinen zu lassen.

„Haben wir überhaupt im gegebenen Augenblick

eine Richtung? Wir kennen eine Politik W. R. Ko-  
lowzows und eine S. G. Schischeglowitzs, wir kennen  
die Politik Cassos, Rudnows, Krivoschins usw., wir  
kennen aber nicht die Politik einer vereinigten Regie-  
rung. . . In alten Zeiten pflegte man zu sagen, die  
russische „Konstitution“ bestehe in den gegenseitigen  
Streitigkeiten und Reibungen der Ressorts untereinander.  
In dem Maße, als die Konstitution vom 17. Oktober  
in das zweite Feld rückt, steigt diese alte, ungeschriebene  
Konstitution empor.

Auf die Frage, ob dieser Zustand lange dauern  
werde, meint das Blatt, es sprächen Symptome dafür,  
daß die inneren Widersprüche im Kabinett sich in uner-  
warteter Weise lösen können. Zu diesen Symptomen  
sei auch die Urlaubskrise A. A. Makarows zu zählen.  
Merkwürdig bleibe es immerhin, daß er gerade  
während der Behandlung seines Etats in die Ferien  
gegangen sei.

## Der Protektoratsver- trag über Marokko.

Paris, 5. April.

Der französisch-marokkanische Protektoratsvertrag  
hat folgenden Wortlaut: Die Regierung der franzö-  
sischen Republik und die Regierung des Sultanats haben  
in der Absicht, in Marokko eine regelrechte Regierung  
einzurichten, die auf der Ordnung im Innern und der  
allgemeinen Sicherheit beruht, welche die Einführung  
von Reformen gestattet und die wirtschaftliche Ent-  
wicklung des Landes sicherstellt, das folgende Abkommen  
getroffen:

Artikel 1: Die Regierung der Republik und  
der Sultan sind sich darüber einig, in Marokko ein  
neues Regime einzuführen, das Reformen der Ver-  
waltung, der Rechtspflege, der Schule sowie der wirt-  
schaftlichen, finanziellen und militärischen Einrichtungen  
in sich schließt, deren Einführung auf marokkanischem  
Gebiet die französische Regierung als möglich betrachten  
sollte. Dieses Regime wird die religiösen Verhältnisse,  
die Achtung vor dem Sultan und sein traditionelles  
Ansehen, die Ausübung der islamischen Religion und  
die religiösen Einrichtungen, insbesondere die der „Ha-  
bou“ unangefastet lassen. Es wird ferner die Degre-  
nisation eines reformierten islamischen Rechts mit sich  
bringen. Die Regierung der Republik wird sich mit  
der spanischen Regierung über die Interessen verständig-  
igen, die diese Regierung infolge ihrer geographischen  
Stellung und ihrer territorialen Besitzungen an der

zusammenfällt. Der frühe oder späte Ostertermin spielt  
dabei kaum eine nennenswerte Rolle, denn solche ab-  
norme Wärme kann sich im März ebenso einstellen wie  
im April. Selbst zum frühesten Ostertermin, den die  
lebende Generation kennt, zum 23. März (auf den 22.  
März fiel Ostern zuletzt im Jahre 1815 und wird es  
im ganzen 20ten Jahrhundert nicht wieder fallen) kann  
man ausnahmsweise schon sommerliche Wärme erwarten:  
als Ostern z. B. im Jahre 1856 an diesem abnorm  
zeitigen Termin eintrat, blühten schon Hupfattich, Anem-  
onen und andere Frühlingsblumen in schönster Weiße.

Das weitaus wärmste Osterfest aber, ein richtiger  
Osterfrühling, fiel erst in die stürmische Bergangzeit,  
im Jahr 1906. Temperaturen über 25 Grad C., die  
sonst selbst in der zweiten Aprilhälfte noch zu den  
großen Seltenheiten gehören, kamen damals — ein  
einzig dastehender Fall! — in Deutschland bereits in  
der ersten Aprilhälfte vor, und zwar gerade in der  
Ostertage, wobei die Hauptstöße auf den Charfreitag und  
den stillen Sonnabend fiel, während an den beiden  
eigentlichen Feiertagen bei sehr schönem Frühlingswetter  
die Temperatur durch kräftige Höhegewitter schon wieder  
leicht abgekühlt war. Der Thermometerstand von  
25 Grad C., der meteorologisch das Vorhandensein  
eines „Sommertages“ anzeigt, stellte sich damals ver-  
einzelt schon am Gründonnerstag, den 12. April ein.  
Am folgenden Tage brachten es in Mittel- und Nord-  
deutschland zahlreiche Orte von der Mosel bis nach  
Schlesien auf Temperaturen von 26 Grad, ja am  
Ostersonntag erlebte sogar Königsberg, wo selbst im  
Mai die sommerlichen Temperaturen sonst noch nicht  
sehr häufig sind, eine Temperatur von 25 Grad. Es  
mögen leicht hundert und mehr Jahre vergehen, ehe in  
den Ostertagen wieder einmal eine so ausgesprochene  
warme Sommerwitterung in Deutschland beobachtet  
werden wird!

Aus dem Gesagten sehen wir, daß die Witterung  
in der Osterzeit im einzelnen zwischen dem härte-  
sten Winter und recht ansehnlicher Sommerhitze hin  
und her zu schwanken vermag. Am schönsten sind doch  
aber diejenigen Jahre, in denen zu Ostern die für die  
Jahreszeit ungefähr normale Temperatur bei sonnigen,  
stille Frühlingswetter herrscht und in denen der Mensch  
den altheidnischen Sinn des Auferstehungsfestes der  
Natur demgemäß doppelt froh empfindet.

## Ausstellung von Bildern u. Skulpturen

von M. Trębacz, J. Weinles und J. Grabowicz im  
Sandwerkerklub an der Bulzanska- Ecke Zielonast.  
Geöffnet täglich von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

## PURGEN

Ideales  
Abführmittel  
für Erwachsene u. Kinder.

Die Schachtel 48 K. in allen Apotheken.  
Kaffeebohnen und Kakaozusatz sind solche Schachteln, die keine kleine  
Banderole aufweisen und der Dose der Schachtel unten nicht mit  
der Firma Dr. Bayer an Tarsu, Budapest, versehen ist.

## WEINE

DER KAISERLICHEN APANAGEN

TISCHWEINE  
DESSERTWEINE  
CHAMPAGNER

Überall erhältlich!!!

## „Urania-Theater“

Alle Petrikauer- und Gieselerstrasse  
Tägliche grandiose Familien-Variété-Vorstellungen  
Am 1. und 15. jeden Monats neue Kritiken und neue  
Bilder. — Besonderen Platzraum im Theater.

## Oster-Wetter.

Das Osterfest bedeutete ursprünglich, bevor es  
durch den Einfluß christlicher Priester seine gegenwär-  
tige religiöse Deutung erhielt, und zu einem Aufer-  
stehungsfest des Heilandes umgewandelt wurde, das  
Fest der wiedererwachenden, aus dem Winterschlaf auf-  
erstehenden Natur. Auch der Name und die maffen-  
haften, bis auf den heutigen Tag lebenden Osterbräuche  
erinnern noch unverkennbar an den heidnisch-mytholo-  
gischen Sinn dieses Naturfestes, dessen Bräuche sich zum  
kleineren Teil auf das christliche Pfingstfest, zum  
größeren auf das Osterfest übertragen haben. Der  
Tag des altgermanischen großen Frühlingsfestes war  
ursprünglich der 1. Mai, und der unheimliche Ruf, den  
die diesem Tage vorausgehende Nacht, die Walpurgis-  
nacht, bis auf unsere Zeit im Volksglauben genießt,  
beweist zur Genüge, daß der 1. Mai und die vorher-  
gehende Nacht in heidnischer Zeit zu den heiligsten und  
darum zauberkräftigsten Tagen des ganzen Jahres ge-  
zählt wurden.

Der Termin des christlichen Osterfestes fällt regel-  
mäßig in eine frühere Jahreszeit als die altgermanische  
Frühlingsfeier. Während die letztere wohl ziemlich aus-  
nahmslos bei wirklich frühlingsmäßigem Wetter ge-  
feiert wurde, kommt es beim Osterfest garricht selten  
vor, daß der Gedanke an ein „Auferstehungsfest der  
Natur“ wie blühiger Spott klingt. Gerade in jüngster  
Zeit waren die Ostertage oft durch eine nichts weniger  
als erfreuliche Witterung ausgezeichnet, und seit dem  
Beginn des 20. Jahrhunderts haben z. B. eigentlich  
nur die Jahre 1900, 1906 und 1911, allenfalls noch  
1910, wirkliches Frühlingswetter in den Ostertagen  
gebracht. Der Termin des Osterfestes schwankt be-  
kanntlich zwischen dem 22. März und dem 25. April  
hin und her. Schon dieser weite Spielraum läßt es  
verständlich erscheinen, daß das jeweilige Osterwetter  
nahezu in allen Variationen schillern kann. Aber auch,  
wenn die Befreiungen Erfolg haben sollten, den  
Ostertagen dauernd auf die erste oder zweite April-  
woche festzulegen, eine Maßnahme, die im Interesse von  
Handel und Wandel zu begrüßen, als Aufopferung  
einer über anderthalbhundertjährigen Sitte hingegen zu  
bebahnen wäre, so würde die außerordentliche Verschle-  
denheit des Osterwitters innerhalb der einzelnen Jahre  
dadurch schwerlich beseitigt werden können, denn die

Zeit zwischen Mitte März und Mitte April ist nun  
einmal diejenige, die im ganzen Jahre vielleicht der  
schärfsten, überhaupt möglichen Gegenläufige fähig ist. In  
dieser Jahreszeit kann ein und dasselbe Datum im  
einen Jahr den herrlichsten, wärmsten Frühjahrestag, im  
nächsten tiefen Winter bringen. Zum frühen Oster-  
termin des 25. März gab es 1894 z. B. sehr schönes  
warmes Wetter, zum späten Ostertage des 23. April  
im Jahre 1905 Schneegestöber!

Daß das Winterwetter in den Ostertagen keine  
allzu seltene Erscheinung ist, geht ja bereits aus der  
bekannten Bauernregel hervor: „Grüne Weihnachten,  
weiße Ostern“, einer Wetterregel, die, streng wörtlich  
genommen, natürlich unsinnig und ungläubhaft ist, die  
aber als wahren Kern die Tatsache richtig beobachtet  
wiedergibt, daß auf einen spät beginnenden Winter oft  
ein Nachwinter von unerwünscht langer Dauerhaftigkeit  
folgt. Ob die Neigung solcher Frühjahre zu späten  
Niederschlägen in die Winterwitterung sich nun freilich ge-  
rade in den Ostertagen mit ihrer fast wechselläufigen  
Terminen geltend macht oder nicht, kann natürlich un-  
möglich ein für alle Male in Gestalt einer Bauernregel  
zuverlässig angegeben werden.

Zuweilen aber kommen Fälle vor, in denen die  
Regel „Grüne Weihnachten, weiße Ostern“, sich in der  
merkwürdigsten Weise bestätigt, daß die beiden Festzeiten  
jahreszeitlich mit einander ausgetauscht zu sein scheinen.  
Das vielleicht charakteristischste Beispiel dieser Art und  
gleichzeitig wohl das eigige Osterfest, brachte das Jahr  
1853. Weihnachten 1852 war das Wetter mild ge-  
wesen, wie auch die vorausgehende und die nachfolgende  
Winterzeit bis zum Fastnachstage, dem 8. Februar.  
Dann aber setzten Frost und zahlreiche Schneefälle in  
steigender Intensität ein, und etwa seit dem astronomi-  
schen Frühlingsanfang stellte sich erst der Höhepunkt  
des ganzen Winters ein. Ostern fiel auf den 27.  
März, und gerade der Ostersonntag, Ostermontag und  
Ostereidstag brachten nun eine so strenge Kälte, wie  
sie um diese Jahreszeit sonst durchaus beispiellos war:  
in Berlin z. B. sank an allen drei Osterfeiertagen das  
Thermometer unter — 12 Grad Celsius! — Ganz  
ähnlich war es im Jahre 1845, wo Ostern auf den  
abnorm frühen Termin des 23. März fiel. Der März  
1845 war der weitaus winterlichste und härteste März-  
monat des ganzen 19ten Jahrhunderts. Gerade am  
Ostersonntag trat zwar ein Wetterumschlag ein, und es  
wurde gelinder, aber die Zeit unmittelbar vor Ostern  
brachte Kältegrade und Schneemassen, wie sie auch im

tiefsten Winter nur selten vorkommen. Am Sonntag  
Palmarum z. B. sank die Temperatur in Berlin selbst  
unter 17 Grad C., anderwärts noch erheblich tiefer,  
und hob sich im Laufe des Tages nicht über 11/  
Grad! Auch in der Nacht zum Ostersonntag selbst  
herrschte noch äußerst strenger Frost (in Berlin 11  
Grad C.); dann aber folgte am Donnerstag des Tages  
ein rapides Steigen der Temperatur und starkes Tau-  
wetter, dessen plötzlicher Eintritt eine allzu beschleunigte  
Schneeschmelze hervorrief und innerhalb der nächsten  
8 Tage die weitaus fruchtbarste Frühjahrsüberschneem-  
nung bedingte, von der Deutschland im 19ten Jahr-  
hundert betroffen wurde.

Auch lange nach Ostern kann zuweilen der Winter  
noch in überraschend grimmiger Weise auf neue sein  
Regiment führen. Eine Probe davon erhielten wir  
noch neuerdings, 1905, wo 8 Tage nach Ostern, am  
Sonntag Misericordias Domini (19. April) über Nord-  
deutschland ein Schneesturm von seltener Gewalt dahert-  
obte, der besonders an dem Marsch als Gefangenener-  
lebe, eine anschauliche Beschreibung davon gegeben.  
Glücklicherweise sind die Osterfeste mit ausgespro-  
chen winterlichem Charakter der Witterung doch recht  
selten, wenn auch rasche und unfremdliche Lüfte in  
neuerer Zeit dem Osterfest häufiger zu eigen waren als  
frühlingsmäßige Wärme. Ist es doch bezeichnend genug,  
daß etwa in den letzten 10 Jahren die Ostertage in  
Norddeutschland häufiger Schneegestöber gebracht haben  
als die Weihnachtstage!

Defür sind aber auch die warmen Osterfeste nicht  
eben als Seltenheit zu bezeichnen, ja zuweilen können  
selbst sommerlich hohe Temperaturen und Wärmege-  
witter die Osterfeiertage kennzeichnen. Solche sehr warme  
Tage sind im deutschen Klima schon von Mitte Februar  
an hier und da als vereinzelte und zwar vorübergehende  
Erscheinungen in manchen Jahren zu beobachten; im-  
merhin kann es natürlich nur selten vorkommen, daß  
solche kurze auffällige Wärmeepoche mit sommerlich  
hohen Thermometerständen gerade mit der Osterzeit



marokkanischen Rüste besteht. Ebenso wird die Stadt Tanger ihren besonderen Charakter bewahren, der ihr zuerkannt worden ist und ihre städtische Organisation bestimmt.

Artikel 2: Der Sultan läßt es von jetzt ab zu, daß die französische Regierung, nachdem sie den Nachen davon benachrichtigt, zu denjenigen militärischen Besetzungen auf marokkanischem Gebiet schreitet, die sie als notwendig für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Sicherheit des Handels hält, und daß sie jede Polizeijunktion zu Lande und in den marokkanischen Gewässern ausübt.

Artikel 3: Die Regierung der Republik übernimmt die Verpflichtung, dem Sultan jederzeit ihre Unterstützung gegen jede Gefahr zu leisten, die seine Person oder seinen Thron bedrohen oder die Ruhe seiner Staaten gefährden sollte. Derselben Unterstützung wird dem Thronerben und seinen Nachfolgern gewährt werden.

Artikel 4: Die Maßregeln, die das neue Regime des Protektorats nötig machen wird, werden auf Vorschlag der französischen Regierung vom Sultan oder von den Behörden, denen er seine Macht überträgt, verordnet werden. Ebenso soll es mit den neuen Reglements und den Veränderungen der bestehenden Reglements gehalten werden.

Artikel 5: Die französische Regierung wird beim Sultan durch einen Generalresidenten vertreten sein, der alle Machtbefugnisse der Republik in Marokko in seiner Hand hat und über die Ausführung des abgeschlossenen Vertrages wacht wird. Der Generalresident wird der einzige Vermittler des Sultans bei den fremden Vertretern und in allen Beziehungen sein, welche diese Vertreter mit der marokkanischen Regierung unterhalten. Er wird besonders mit allen Fragen beauftragt sein, welche den Fremden im schierischen Reich angehen. Er wird die Macht haben, im Namen der französischen Regierung alle durch den Sultan erlassenen Dekrete zu billigen und bekanntzugeben.

Artikel 6: Die diplomatischen und konsularischen Agenten Frankreichs werden mit der Vertretung und dem Schutz der Untertanen und Interessen Marokkos im Ausland beauftragt werden. Der Sultan verpflichtet sich, seinen Vertrag, der internationalen Charakter hat, ohne die vorherige Zustimmung der französischen Regierung abzuschließen.

Artikel 7: Die französische und schierische Regierung behalten es sich vor, gemeinsam die Grundlage für eine Finanzorganisation festzusetzen, welche die den Trägern der Staatspapiere und öffentlichen marokkanischen Anleihen übertragenen Rechte respektiert, die Verbindlichkeiten des schierischen Schatzes garantiert und die Einkünfte der Regierung regelmäßig einzieht.

Artikel 8: Der Sultan verzichtet darauf, in Zukunft direkt oder indirekt irgend eine öffentliche oder private Anleihe aufzunehmen und ohne Ermächtigung der französischen Regierung unter irgend einer Form eine KonzeSSION zu gewähren.

Paris, 5. April. Der „Temp“ erhält von seinem Korrespondenten aus Tanger per Radiotelegramm die Meldung, daß unter den Stämmen der Hadji und der Rhoedban im Gebiete von Ghadama Zwistigkeiten ausgebrochen sind. Beide Stämme liefern sich heftige Kämpfe und plündern bei dieser Gelegenheit abwechselnd die in der Umgebung gelegenen kleineren Städte und Dörfer.

Paris, 5. April. Die französische Sportdame Madame du Gast, die sich zu Missionszwecken nach Marokko begeben hatte, ist gestern, wie aus Tanger gemeldet wird, nach Agadir abgereist. Sie wird von einer starken Eskorte schierischer und französischer Truppen begleitet.

**Beendigung der französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen.**

Paris, 5. April. Wie der „Temp“ aus halboffizieller Quelle erfährt, wird die spanische Regierung morgen eine Note veröffentlichen, die über den gegenwärtigen Stand der französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen Aufschluß geben soll. Dem Wortlaut der Note gemäß sollen die in den letzten Tagen erfolgten Konferenzen zu einer für beide Regierungen zufriedenstellenden Lösung der noch schwebenden Fragen geführt haben. Frankreich soll seine Forderungen auf territorialem Gebiet bedeutend eingeschränkt haben, hingegen seien von der spanischen Regierung umfangreiche Konzessionen in den Punkten der Zollverwaltungsfragen gemacht worden sein. Die Ratifikation des französisch-spanischen Abkommens steht unmittelbar bevor.

**Abstimmung im englischen Kohlenstreik.**

London, 5. April. Soweit die Resultate der Abstimmung bekannt sind, haben sich 175,195 Vergleute für den Frieden, 200,247 für die Fortdauer des Streiks ausgesprochen. Diese Mehrheit von 25,052 dürfte bis zur Veröffentlichung des Gesamtergebnisses auf etwa 40,000 steigen. Niemand ist mehr enttäuscht von diesem Ergebnisse als die Arbeiterführer. Ihnen ist ihre Aufgabe ganz entschieden über den Kopf gewachsen. Sie hatten den Vergleuten die Zusage gemacht, daß sie schon nach wenigen Tagen als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen müßten, und als statt dessen Wochen hingingen, ohne daß die Minenbesitzer nachgaben, wurde ihnen angst und bange. Die Verabschiedung der sogenannten „Kohlenbill“ gab ihnen dann einen Vorwand, die Streiker zur Rückkehr an die Arbeit aufzufordern. Sie spielten sich plötzlich als Patrioten auf und erinnerten die Vergleute daran, daß England erwarte, daß jeder Bergmann seine Pflicht tue. Die Kriegskassen der Streiker sind leer und sie haben nach einem mehr als vierwöchigen Streik nicht erreicht als die Anerkennung eines Prinzips des Mindestlohnes bei einer Regierung, deren Tage gezählt erscheinen. Natürlich empören sich jetzt die Streiker gegen ihre Führer, die sie so leichtfertig in den Kampf führten und jetzt Frieden schließen möchten, weil sie nicht mehr ein noch aus wissen. Das Exekutiv-Komitee der Miners-Federation wird heute oder morgen darüber zu beschließen haben, ob die Abstimmung die Fortdauer des Streiks rechtfertigt oder nicht. Vor einigen Tagen, als es schien, als würde die Abstimmung eine kleine Mehrheit für den Frieden ergeben, sprachen die Führer die Meinung aus, daß die geringe Mehrheit nach der einen oder anderen Seite ausschlaggebend sei. Da sich nun aber unerwarteter-

weise eine Mehrheit für die Fortdauer des Streiks ergeben hat, ühnen dieselben Führer, daß eine Zweidrittel-Mehrheit zur Entschcheidung nötig sei. Die Streiker sind mit ihren Führern mehr als unzufrieden. Sie haben das Vertrauen in sie verloren und werden sich wahrscheinlich nicht daran kehren, ob das Exekutiv-Komitee für oder gegen Wiederaufnahme der Arbeit entscheidet. Das Chaos wird nach Ostern größer sein als heute.

London, 5. April. Die Konferenz des Ausschusses der Bergarbeiter-Federation tagte heute vormittag im Westminster Palace Hotel, um über das Resultat der Abstimmung der Streiker Beschluß zu fassen. Der Sekretär der Federation Ashton erklärte, die Mehrheit gegen die Wiederaufnahme der Arbeit beträgt 30,000 bis 40,000 Stimmen; doch ist für die Fortsetzung des Streiks eine Zwei-Drittel-Majorität erforderlich und diese ist nicht erlangt worden.

London, 5. April. Heute sind in die Kohlengruben bereits 50,000 Arbeiter eingefahren.

London, 5. April. Der Beschluß des Exekutiv-Komitees des Grubenarbeiterverbandes, der zur Beendigung des Ausstandes auffordert, hat im ganzen Reiche große Freude hervorgerufen. Dieser Beschluß unterliegt jedoch noch der Bestätigung der nationalen Konferenz der Bergarbeiterverbände, welche letztere für morgen einberufen wird. Die Verluste der Grubenbesitzer belaufen sich bereits auf über 11 Millionen Pfund Sterling.

**Suspendierung der Verfassung in Kroatien.**

Die schon seit langer Zeit im Königreich Kroatien vorhandene Unzufriedenheit mit der ungarischen Krone, mit der Kroatien trotz seiner teilweisen Autonomie staatsrechtlich verbunden ist, hat im Aramer Landtag wiederholt zu stürmischen Szenen geführt. Im Januar d. J. mußte der damalige Vizepräsident von S. maszós der allgemeinen Anfeindung weichen; aber auch sein Nachfolger Csabay v. Csabay hat aus den oben genannten Gründen keinen anderen Ausweg gefunden als die bestehende Verfassung zu suspendieren und die den ungarischen Landtag Neuwahlen durchzuführen.

Wien, 4. April. Heute ist der bisherige Vizepräsident von Kroatien v. Csabay zum Königlichen Kommissar ernannt und damit der Ausnahmezustand über Kroatien verhängt worden. Die ungarische Regierung sah sich zu dieser Verfügung genötigt, weil die Wahlen, welche noch der vorige Vizepräsident ausgeschrieben hat, eine erhebliche Mehrheit gegen die Gemeinamkeit mit Ungarn ergeben haben. Die sogenannte Ausgleichspartei hatte nur 12 Mann im Landtag. Der Landtag wurde hierauf aufgelöst, es wurden Neuwahlen ausgeschrieben, aber bei der Wahlbewegung zeigte es sich, daß die sogenannte Reichspartei und die serbisch-kroatische Partei, das sind die ungarfeindlichen Parteien, ihre Wahlagitiation wieder auf der Basis einer Kostrennung von Ungarn betrieben und von vornherein nicht die Absicht hatten, die Delegierten in den ungarischen Reichstag zu entsenden. Um nun die Kontinuität der Gemeinamkeit aufrecht zu erhalten, hat die ungarische Regierung zu einer besonderen Maßregel gegriffen. Sie hofft, die Wahlen unter einem Ausnahmezustand mit einem günstigeren Resultate für die Gemeinamkeit mit Ungarn durchzuführen zu lassen. Der Ausnahmezustand bedeutet die Abschaffung der kommunalen Polizei und die Ersetzung durch staatliche Organe. 250 Gendarmen sind neu eingezogen. Die Zeitungen unterliegen einer Präventivzensur, das heißt, sie dürfen nur das drucken, was der Zensur vorher erlaubt hat. Jeder Herausgeber muß 5000 Kronen Kaution leisten, die bei jedem Zuwiderhandlungsfalle eingezogen werden. Auch die Vereins- und Versammlungsfreiheit ist selbstverständlich stark eingeschränkt. Bis jetzt ist in Kroatien die Ruhe nicht gestört worden. Die sozialdemokratischen Führer haben eine Versammlung abgehalten, in der sie den Generalstreik in Erwägung ziehen. Man fürchtet, daß in den nächsten Tagen in Kroatien Sturm sein wird.

**Geheimnisvoller Bombenfund in Konstantinopel.**

Konstantinopel, 5. April. Eine mysteriöse Bombenaffäre hält die hiesige Polizei in Atem. Um 11 Uhr 30 Min. kam gestern hier ein griechischer Dampfer „Smyrna“ an, auf dem sich der russische Anarchist Simon Smanow und der bekannte bulgarische Anarchist Kiker befanden, die das Schiff eigens zur Ausführung eines großangelegten Anschlages gechartert haben sollen. Als der Dampfer angelangt war, verjachten sie, eine größere Anzahl Bomben und mehrere Kisten Dynamit nach dem österreichischen Dampfer „Tyrol“ zu bringen, der nach einem einflussigen Hafen bestimmt war. Zollbeamte fanden das Benehmen der beiden Dynamitarden verdächtig, hielten den Kahn an, der sie von einem Dampfer zum anderen führen sollte, und brachten sie auf den Polizeidampfer „Tyrol“ mußte nach dem schwarzen Meer abdampfen. Der aus Warna gekommene Dampfer „Smyrna“ war bereits aus dem Hafen, wird aber in den Dardanellen untersucht werden. Die Polizei vermutet, daß ein Komplott vorliegt, man weiß inoffiziell nicht, ob es gegen Rußland oder gegen die Türkei gerichtet war.

Die Polizei fand neun Bomben verschiedener Kalibers sowie zwei große Pakete Dynamit bei der Verhaftung Kikers vor. Bei der Untersuchung stellte sie fest, daß Kiker ein bekannter bulgarischer Anarchist ist. Es wurden bei ihm vier Pässe verschiedener Nationalität gefunden.

Die Untersuchung soll ergeben haben, daß die Sprengstoffe von dem ungarisch-bulgarischen Komitee abgeschickt worden sind. Die Polizei fahndet nach Mitschuldigen der beiden Verhafteten in Konstantinopel.

**Winter im Frühling.**

Zrier, 5. April. Die Kälte der letzten Nacht, in der das Thermometer im Moskalla auf minus 2 Grad und auf den Höhen auf minus 4 Grad gesunken war, hat den Obstkulturen empfindlichen Schaden zugefügt.

Mürnberg, 5. April. Heute morgen war es hier empfindlich kalt. Um 8 Uhr zeigte das Thermometer minus 2 Grad Celsius.

Bayreuth, 5. April. In der letzten Nacht ist im ganzen Fichtelgebirge Neuschnee gefallen, der heute mehrere Zentimeter hoch liegt. Die Temperatur war heute morgen auf 4 Grad Kälte gefallen. Der Nachwinter hat in den Obstkulturen bereits großen Schaden angerichtet. Für den Fall einer plötzlichen Schneeschmelze droht eine Hochwassergefahr.

Freiburg i. B., 5. April. Der Wintersport im Schwarzwald ist wieder im vollen Gange. In den höheren Regionen des Schwarzwaldes sank die Temperatur in der letzten Nacht auf minus 10 Grad. Auf dem Feldberg liegt der Neuschnee über einen halben Meter hoch.

Prag, 5. April. Aus allen Teilen des Erzgebirges und des südböhmischen Böhmens sowie aus dem Böhmerwald werden starke Schneefälle und Frostwetter gemeldet. In mehreren Orten betrug die Temperatur heute 6 Grad unter Null.

Stigmaringen, 5. April. Die Berge rings um den Hohenzollern sind bis zum Thal herab verschneit. Der heute nacht gefallene Schnee liegt ca. 5 Zentimeter hoch.

**Aus dem Uberschwemmungsgebiet des Mississippi.**

New-York, 5. April.

Der Mississippi ist noch immer im Steigen begriffen und die Situation wird immer bedrohlicher. Der bis jetzt verursachte Schaden übersteigt bereits mehrere Millionen Dollar. Die vier Städte Hickman, Columbus, Memphis und New-Madrid sind besonders hart getroffen, sie stehen bereits sechs Meter unter Wasser. 3000 Einwohner sind obdachlos, vier Personen ertrunken. Die Eisenbahnen sind im Wasser stecken geblieben. Der Fluß erreicht eine Breite von 80 Kilometern. Zwischen den Städten Cairo und Arkansas steht das Wasser etwa 2 bis 3 Meter höher als je zuvor. Man fürchtet bereits, daß die Dämme den enormen Wassermassen nicht mehr standhalten werden und den Bewohnern in der Nähe des Mississippi ist geraten worden, sofort zu fliehen. Die Bevölkerung des Mississippi-Tals ist etwa 500,000 Einwohner stark, und man befürchtet hier eine ungeheure Katastrophe, wenn die Dämme nachgeben sollten. Die Stadt Cairo ist auf 60 Kilometer im Umkreis vom Wasser umgeben. Die Einwohner machen die verzweifeltsten Anstrengungen, ein Ueberdretten der Kluten über die Dämme zu verhindern. Der Schaden erreicht auch hier eine ungeheure Höhe, mehrere Millionen Dollar sind bereits verloren, da zahlreiches Vieh usw. wasserschwamm worden ist. Nach den letzten Wetterberichten dürften die Wasser des Mississippi noch fünf Tage lang steigen und sich dann etwa drei Wochen lang auf gleicher Höhe halten. Zur Unterstützung der durch die Uberschwemmung Geschädigten hat Präsident Taft beim Kongress um die Bewilligung von 1/2 Million Dollar nachgesucht.

New-York, 5. März. Infolge des Austretens des Mississippi ist auch ein Damm in der Nähe der Stadt Cairo eingestürzt, wodurch 400 Personen von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Außerdem sind noch 200 Häuser, deren Fundamente durch die Kluten unterwaschen wurden, eingestürzt, wobei 8 Personen den Tod fanden. Bisher haben bereits 14,000 Personen ihr Obdach verloren.

New-York, 5. April. Der Mississippi ist noch immer immer im Steigen begriffen. Sämtliche Dämme sind beschädigt. Bisher stehen 20 Städte unter Wasser; 5 anderen Städten droht das gleiche Schicksal. Die Bevölkerung leidet große Not. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Mehrere Tausend Hektar bereits bearbeitetes Land stehen unter Wasser.

**Von der Anklage des Mordes freigesprochen.**

Wien, 5. April. Heute abend wurde der Prozeß gegen den wegen Ermordung seiner Schwiegermutter angeklagten Ministerial-Belehrungspraktikanten Schob zu Ende geführt. Nach Verlesung des Gutachtens der medizinischen Sachverständigen, zu dessen Einholung die Verhandlung seinerzeit vertagt worden war, wurde Schob freigesprochen. Die Frage auf Mord wurde mit 12 Stimmen, die Frage auf Todschlag mit 10 gegen 2 Stimmen verneint. Als der Präsident das Urteil verkündete, wurden im Auditorium lebhafteste Anhebungen für den Freigesprochenen laut. Die Damen schwentten mit den Fächern, wodurch sie sich vom Präsidenten eine Kränze zuzogen. Das Gutachten der medizinischen Sachverständigen ging dahin, daß der Angeklagte zwar als ein charakterloser und ziemlich haltloser, aber nicht als ein schlechter Mensch zu bezeichnen sei. Es lägen Tatsachen vor, die seine Antipathie gegen seine Schwiegermutter begründlich erscheinen ließen. Die Frau habe ihn so behandelt, wie es ein erwachsener Mensch sich nicht bieten lassen könnte. Sie habe auch verstanden, seinen Vater dazu zu bewegen, ein von diesem erworbenes Haus auf ihren Namen schreiben zu lassen. Von dauernder Geistesgestörtheit konnte bei dem Angeklagten jedoch keine Rede sein.

**Verhaftung des Automobillbanditen.**

Paris, 6. April. Die Blätter bringen natürlich spaltenlange Berichte über die Vorgänge bei der Verhaftung des Banditenhefs Carony. Man atmet allgemein zufriedener auf, daß es der Polizei doch endlich gelungen ist, wenigstens einen, und nicht den unbedeutendsten der gefährlichen Räuberbande, die seit Monaten Furcht und Entsetzen unter die Bevölkerung geworfen hat, in sichere Haft zu nehmen. Carony war bereits auf einem Streifzug

mehrere Geheimpolizisten von diesen vorgeführt im Gebiet der Gemeinde Juvisy südlich von Paris angetroffen worden. Der Bandit, der auf einem Zweirade fuhr, wurde verhaftet, entschwand jedoch plötzlich den Augen der Beamten, die verzweifelt die Hoffnung bereits aufgegeben, ihn wiederzufinden. Den ganzen Tag über wurde natürlich die ganze Gegend von Polizisten durchstreift, und um zwei Uhr nachmittags konnte endlich einer der Inspektoren seinen Chef in Paris melden, daß er den Banditen unter seinen Augen habe. Er bitte um Verstärkung. Sofort eilte der Unterchef der Pariser Geheimpolizei, Herr Rouin, mit mehreren Beamten nach dem kleinen Ort Jozeze bei Paris, wo sich die Beamten in geheimer Weise verborgen, um Carony bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe den gebührenden Empfang zu bereiten. Der Verbrecher, den man nach seinen bisherigen Untaten für äußerst vorsichtig gehalten, hatte keine Ahnung, daß er bereits seit zwei Tagen unter den Augen der Polizei umherschleift. Er betrat ahnungslos den Bahnhof und wurde dann in der bereits gesteuerten Gemeldeten Weise von den Beamten gefreudelt und unschädlich gemacht. Nicht zynisch meinte er zu den Beamten: „Nicht wahr, da habt ihr einen schönen Fang gemacht? Ihr seid wohl zufrieden!“ Und zum Chef der Sicherheitsbehörde Herrn Guichard fügte er hinzu: „Na, Sie wissen ja so gut wie ich, daß ich mit den Akteuren, deren Sie mich beschuldigen, nichts zu tun habe.“ Der Selbstmordversuch, den der Verbrecher dann in den Bürean der Polizei unternahm, wird von den Polizisten nicht ganz ernst genommen, Carony behauptet zwar, daß er vom Apotheker genarrt worden sei, der ihm flott Jnanfali eine unschädliche Substanz gegeben habe. Der Tag endete mit „einem vorläufigen Identifizierungsbericht, bei dem aber der Verbrecher nochmals die Gelegenheit benutzte, seine Unschuld an den bekannten Verbrechern zu versichern. Ein Morgenblatt läßt sich über die Rolle, die Carony bei den Verbrechen gespielt haben mag, dahin aus, daß allem Anschein nach der Bandit keinen aktiven Anteil an ihnen genommen habe; immerhin werde er als Komplize in die allgemeine Untersuchung gegen die betrübliche Bande eingezogen werden, da seine geistige Mitwirkung außer Zweifel stehe. Natürlich bereitet die Verhaftung des Pariser und nicht zum wenigsten auch den Polizeibeamten eine besondere Osterfreude, und man hofft, daß auch die anderen Verbrecher, die noch umherziehen, bald hinter Schloß und Riegel gebracht sein werden.

Anlaßlich der großen Schwierigkeiten, die die Verhaftung des Automobillbanditen Carony gemacht hat, ergreifen sich verschiedene Blätter in herben Reklamationen gegen die allgemeine Degeneration der Polizei, die ja in der Tat manches zu wünschen übrig läßt. Die „Aurore“ meint sehr richtig, daß, so gut die Pariser Municipal-Polizei organisiert sei, weil sie unter der direkten Leitung des Präfekten Lepine stehe, so schlecht sei es mit der sogenannten „Garete“ bestellt, der allgemeinen Geheimpolizei, die einerseits, soweit sie in Paris und direkter Umgebung der Hauptstadt tätig ist, von Guichard und Simon abhängt, andererseits, soweit die Sicherheit der Provinzen in Frage kommt, von Genaration geleitet wird. Dieser Dualismus der Leitung und Organisation mache sich niefach sehr störend fühlbar, zumal bei Affären, die teils in Paris, teils in den Departements spielen. Daher, so meint das genannte Blatt, sei eine Reorganisation dringend nötig, durch die die Polizei modernisiert werde. Die einzelnen Drogane müßten mehr solidarisier gestaltet werden. Die Aufgabe dieser Reformation falle Lepine zu, der ganz der Mann dazu sei, sie durchzuführen.

**Chronik u. Lokales.**

**Verordnungen des Polizeimeisters.** Der Herr Polizeimeister verordnete an die Herren Präfekten der Lodger Polizeibezirke Zirkulare nachstehenden Inhalts:

1) Auf Grund des Punkt 1 § 8 der Verfügung des Warschauer Generalgouvernements, betreffend die Vorschriften der Tag- und Nachtwächter, befehle ich, die Straßen der Stadt in Reviere einzuteilen und in den größeren Revieren nicht weniger als zwei Tagwächter als Posten, einen an der Ecke der Straße und den anderen in der Mitte des Reviers, aufzustellen. Die Posten stehenden Hauswächter sind verpflichtet, in der Mitte der Straße zu stehen. Der Dienst beginnt um 9 Uhr früh und endigt bei Einbruch der Dunkelheit, d. h., wenn die Wächter den Dienst vor den Toren der Häuser zu versehen haben. Auf der Petrikauerstraße muß in den genannten Stunden jedem Polizeiposten ein Wächter zugeteilt werden. Der Teil der Petrikauerstraße, in dem es keine Polizeiposten gibt (von der Rawrotstraße an), soll gleichfalls in Reviere eingeteilt werden. Für eigenmächtiges Verlassen der Posten werden die Hauswächter mit 500 Abl. Geldstrafe oder 3 Monaten Gefängnis bestraft werden.

2) Während der Ueberführung der Gelder vom Monopolwager nach der Stadtkasse müssen alle Hausstore der Rawrot- und Widzewskastrafe geschlossen sein. Die Hauswächter sind verpflichtet, die Tore auf den ersten Befehl der dem Konvoi vorangehenden Polizisten zu schließen und vor den Toren zu stehen. Desgleichen müssen auch die Tore der Häuser an der Przejazdy, Andzejka, Wolczanska, Milch- und Pobleznastraße während der Ueberführung der Post vom Hauptpostamt zum Kalisher Bahnhof und zurück geschlossen sein. Die Wächter haben vor den Toren zu stehen, bis die Post vorüber ist.

Die Herren Präfekten sind verpflichtet, die Befehle und Wächter der außer von den oben genannten Verordnungen in Kenntnis zu setzen. Im Falle einer Nichtbefolgung dieser Vorschriften werden die Hausbesitzer mit 500 Abl. Geldstrafe und die Wächter zu 3 Monaten Gefängnis bestraft werden.

**Internationaler Feuerwehrekongress in Petersburg.** Aus Anlaß der Ende Mai d. J. in Petersburg bevorstehenden Festlichkeiten wird auch die Tagung des 6. Internationalen Feuerwehrekongresses in Petersburg, wie ein Telegramm der Petersb. Tel.-Ag. meldet, erst am 25. Mai beginnen und bis zum 2. Juni dauern. Dem Kongress werden über 1000 russische und ausländische Feuerwehrebewohner. Gleichzeitig mit der Tagung des Kongresses soll auch eine Internationale Ausstellung eröffnet werden, auf der die Apparate und Maßregeln zur Bekämpfung der Feuergefahr, die Feuerversicherung und die Erteilung einer Hilfe vorgeführt werden sollen.



**\* Zum Wohnrecht ausländischer Juden in Russland.** In Sachen der jüdischen Gesellschaft, denen zufolge eine Kaufmännische Association in Deutschland sich an die Pariser Handelskammer mit einem Antrag gewandt haben soll, gemeinsame Schritte zu unternehmen, um den ausländischen Juden den Aufenthalt in Russland auszuwirken, erfährt der Korrespondent der Petersb. Tel.-Ag. aus glaubwürdiger Quelle, daß der betreffende Antrag der Pariser Handelskammer bereits im Januar v. J. zugeing und im September v. J. erneuert wurde, jedoch von der Handelskammer bisher noch nicht diskutiert wurde, da diese die Ansicht vertritt, daß der Antrag ihre Kompetenz überschreitet.

**\* Neue Institution.** In der letzten General-Versammlung des Wöchnerinnenvereins beim jüdischen Wohltätigkeitsverein wurde die Errichtung einer Klinik für Wöchnerinnen bestätigt. Damit ist ein langgehegter aber noch für geraume Zeit unausführbar scheinender Wunsch zur Wirklichkeit geworden.

Die Möglichkeit dieser Verwirklichung verdankt man in erster Reihe dem hochherzigen Anerbieten der Dr. Jakob Kon und Dr. Drabik in gemeinsamer Arbeit dieser neuerschaffenden Institution unentgeltlich ihr Wissen und ihr Können zur Verfügung zu stellen. Herr Dr. Kon krönt damit seine 25jährige mühevoll, segensreiche Tätigkeit als Arzt dieses Vereins und knüpft das Band der Liebe und Dankbarkeit, das ihn mit den Ärmsten der Armen verbindet, dadurch noch fester. Herr Dr. Drabik wird die Klinik mit den neuesten Hilfsmitteln medizinischer Technik und Wissenschaft einrichten und auf derselben Höhe halten, wie die von ihm geleitete gynäkologische Abteilung des Pötznerschen Hospitals. Kommt nun noch hinzu, daß es gelungen ist, Nikolajewskajastraße Nr. 83, eine Wohnung zu finden, die allen Anforderungen moderner Hygiene entspricht und der wirtschaftliche Teil von den Vereinsdamen aufs Sorgfältigste überwacht werden wird, so kann man mit Recht annehmen, daß der Grund zu etwas Großem gelegt wurde.

Nicht nur arme Frauen sollen dort in ihrer schweren Stunde Anstund und Rettung finden, sondern nach Abfuhr der Leiber der Institution soll diese zugleich eine Bildungsstätte für alle Interessenten sein. So glauben wir denn der Hoffnung Ausdruck geben zu können, daß einem philanthropischen Unternehmen, das alle Vorbedingungen einer gedeihlichen Entwicklung in sich trägt, auch von Seiten des Publikums die materielle Unterstützung nicht versagt werden wird.

**\* Für die Wittwen der beiden erschossenen Polizisten.** Seine Excellenz der Petrikauer Gouverneur hat den Lodzer Polizeimeister benachrichtigt, daß der Herr Minister des Innern für die Wittwen der beiden erschossenen Polizisten Schmitzschul und Beszgul 300 Rbl. als Unterstützung angewiesen hat.

**\* Jubiläumsvorstellung.** Anlässlich des am 22. April a. c. stattfindenden 40jährigen Jubiläums des Besuchs der 41stägigen Mädchenschule von Bern findet am Montag, den 22. April, im Lodzer Chailia-Theater eine Fest-Vorstellung statt, deren Ertrag zu Gunsten des Fonds für das zu gründende Lehrerinnenheim bestimmt ist. An der Vorstellung beteiligen sich ausschließlich die Schülerinnen der genannten Lehranstalt. Das Programm ist ein sehr gewähltes. Die Vorbereitungen zu der Festvorstellung sind strotz im Gange und berechtigen zu der Hoffnung, daß der Jubiläumabend den Kindern als auch den Erwachsenen einen wirklichen Genuß bereiten wird. Der Vorverkauf von Billetts findet vom Mittwoch, den 10. April an in der Kanzlei der Verlagsbuchhandlung, Evangeliskastr. Nr. 9, wöchentlich von 9-3 Uhr statt.

**\* Vom Alexanderhospital.** Der Herr Petrikauer Gouverneur lenkte die Aufmerksamkeit des Präsidenten der Stadt Lodz auf die schlechten pekuniären Verhältnisse des Alexanderhospitals, die durch die lästige Einziehung der Kurkosten hervorgerufen werden. Die Ausgaben betragen gegen 4000 Rbl. Zur Einziehung dieser Summe sollen auf Verlangen des Herrn Gouverneurs energische Schritte unternommen werden.

**\* Internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege** finden heute in den Morgenstunden statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Funder eines unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

**\* Wie wird das Osterwetter?** Der Wettersturz und der damit verbundene Kälteerückfall, die nach einer Reihe von schönen und warmen Tagen eingetreten sind, haben Befürchtungen wegen des Osterwetters wachgerufen. Es ist zunächst eine Verschlechterung des Wetters und der Eintritt von Regen zu gewärtigen. Von Nordwesten ist ein Barometerminimum in Annäherung begriffen, das uns schon Regenfälle bringt. Wenn dieses Minimum vorübergezogen ist, dann dürfte das Hochdruckgebiet, dem wir das letzte schöne Wetter zu verdanken hatten, wieder nach Nordosten vorrücken und Aufbesserung herbeiführen. Da aber vom Atlantischen Ozean abermalige Depressionen heranzukommen scheinen, so ist wohl anzunehmen, daß auch das bessere Wetter nicht von langer Dauer sein wird, so daß im Laufe der Feiertage mehrmals Wechsel zwischen heiterem Himmel und nicht sehr lange andauernden Niederschlägen bei mäßig höherer Temperatur zu erwarten sind. Im Süden dürfte sich das Wetter noch ein wenig bessern, während im Küstengebiet reichliche Niederschläge zu erwarten sind. Alles in allem: den Regenstern nicht vergessen!

**\* Der neue Sonnenstern der Pariserin.** In Paris sind die lang erwarteten Frühlingsmoden erschienen, und die größte Lederfabrik unter ihnen bringen die neuen Sonnenstern der Pariserin. Sie sind hübsch, aber auch seltsam, denn sie haben ihre alte Form abgestreift, sind nicht mehr rund; an Stelle der abgewohnten etwa pilzförmigen Gehäuse sieht man die Pariserinnen ihren Teint unter wunderbarlich geformten Aufbauten aus Seide und Taft verbergen. Statt des eisernen Schirmgerüsts hält sich diese wunderlichen Gebilde in Form. Einige dieser neuen Sonnenstern haben fast die Form riesiger Tulpen, und fröhliche Wobeschöpfer haben diese Neuschöpferei bereits dazu ausgenutzt, um in der Farbbehandlung die Blume nachzuahmen. Andre Schirme gemahnen an den Turban des Orients oder an chinesische Pagoden. Sie haben den Vorzug, daß sie auf der einen Seite offen sind und einen Blick auf das Gesicht der Trägerin erlauben.

**\* Es gibt solche.** Es gibt in Lodz Personen, die sich gern sehen lassen. Das ist nicht schlimm. Es gibt weiter Personen, die gern auf der Petrikauerstraße spazieren gehen. Auch das ist nicht schlimm. Es gibt aber in Lodz Personen, die gern auf der Petrikauerstraße umherstehen und den eilenden Geschäftsleuten und Privatpersonen den Weg versperren und durch ihre unverbesserliche Leidenschaft den Verkehr hindern. Ein jeder Mensch hat seine Eigentümlichkeiten. Das mag gelten. Edel aber ist's, diese Eigentümlichkeiten nicht anderen aufzubürden. Doch, davon wissen Solche nichts. Sie mögen es nicht, tageln, tagaus ihre vier Wände anzusehen. Am leichtesten wird ja doch die Zeit auf der Petrikauerstraße verbracht. Die massenhaften Eindrückte. Man denke! Vielleicht taucht da ein bekanntes Gesicht auf; und dann darauf losgesteuert. Nur ein paar Worte wechseln. Dann stehen zwei. Was am meisten auffällt, ist, daß Solche immer um die Zeit des größten Verkehrs an den Straßenenden Posto fassen und Anfschar halten. Als Gruppen zusammengefaßt, lagert über Solchen eine eigenartige Stimmung. Sie dämmern schläfrig dahin. Es gibt Solche...

**\* Zur Entdeckung der Lasterhöhle.** Die Frau des in dieser Affaire verhafteten Josef Müller, des Besitzers des Saling Nial an der Nikolajewskajastr. 42, wo die Lasterhöhle entdeckt wurde, machte beim Untersuchungsrichter eine Eingabe, worin sie gegen Hinterlegung einer Kaution um die Haftentlassung ihres Mannes bittet. Der Untersuchungsrichter aber lehnte die Bitte ab. Gegen diesen Beschluß legte Frau M. beim Prokureur Berufung ein, jedoch beließ dieser die Berufung ohne Folgen.

**\* Gegen das Vandalentum.** Zur Verstärkung der Polizei traf in Lodz eine Sotnie Kasaken ein, die in Chojny einquartiert wurde. Dieser Tage wird noch eine zweite Sotnie eintreffen.

**\* Feuerberichte.** Am gestrigen Tage wurde die Freiwillige sowie die städtische Feuerwehr zu nachstehenden Rührbränden alarmiert: Um 2 Uhr 20 Min. nach der Pötzerskastr. 13, um 3 Uhr 20 Min. nach dem Hause Dugastraße Nr. 76, um 4 Uhr 30 Min. nach dem Hause Lesznajstraße Nr. 1, um 4 Uhr 50 Min. nach dem Hause Mnuarekstraße Nr. 16, um 7 Uhr abends nach dem Hause Panskastraße Nr. 76, um 9 Uhr abends nach dem Hause Kowa-Gegelejanstraße Nr. 75 und um 9 Uhr 35 Min. nach dem Hause Annastraße Nr. 19. In allen Fällen konnte das Feuer noch vor Eintreffen der Wehrmannschaften von den Einwohnern gelöscht werden, so daß diese nicht in Aktion zu treten brauchten.

**\* Dem Eszkurastode nahe.** Gestern nachmittag legte sich die Besitzerin des Hauses Lesznajstraße Nr. 54, Marjanna Waszoweska, nachdem sie im Ofen hatte einheizen lassen, schlafen. Nach einiger Zeit wurde das Dienstmädchen auf einen starken Kohlenbrand aufmerksam, der, wie es sich erwies, aus dem Schlafzimmer ihrer Herrin drang. Das Dienstmädchen begab sich nun sofort nach dem Schlafzimmer und alarmierte, da es seine Herrin bereits bewußtlos vorfand, die Unfallstation, deren Arzt es gelang, jede Gefahr zu beseitigen.

**\* Selbstmord.** Gestern abend nahm im Hause Konstantinerstraße Nr. 70 der daselbst wohnhafte beschäftigungslose L. Barow, 48 Jahre alt, eine größere Dosis Karbolsäure zu sich und gab nach vor Eintreffen des Arztes der Unfallstation seinen Geist auf, so daß dieser nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatieren konnte. Die Motive des Selbstmordes sind bisher unbekannt. Die Leiche wurde bis zum Eintreffen der Polizeibehörden an Ort und Stelle belassen.

**\* Erkrankung.** Gestern nachmittag erkrankte plötzlich vor dem Hause Pipowstraße Nr. 18 ein gewisser A. Widera, ca. 40 Jahre alt. Dem Erkrankten erteilte die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

**\* Diebstahl in der Umgegend.** In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag drangen bisher unermittelte Diebe im Dorfe Dledow, Gemeinde Wisztino in den Stall des Kolonisten Gusslaw Szróder und stahlen ein Pferd im Werte von ca. 80 Rbl. Von dem Diebstahl wurde die Landpolizei in Kenntnis gesetzt.

**\* Diebstähle.** Vorgefunden stahl der Kutscher Wolenskiwicz, der vom Besitzer der Milchhandlung an der Gegelejanstraße 46, Herrn Frenkel, zum Ansfahren der Milch angestellt war, während des Ansfahrens 2 leere Milchkannen und verkaufte sie einem Unbekannten. Außerdem raubte er aus dem Keller noch 18 solche Kannen im Werte von 75 Rbl. W. wurde verhaftet. Eine Untersuchung ist im Gange. Vorgefunden wurden mittels Nachschlüssel aus der an der Petrikauerstraße 62 gelegenen Konditorei von F. Gröghändler verschiedene Nachwaren im Werte von 30 Rbl. gestohlen. Ferner wurde dem an der Słodowastr. 34 wohnhaften San Petrosch von einem gewissen San Wicik 12 Rbl. gestohlen. Zur Ermittlung des W. der spurlos verschwunden ist, ist eine energische Untersuchung eingeleitet.

**\* Unfälle.** Während eines Ringkampfes an der Wisznajstr. 42 stürzte der 21jährige Wilhelm Niewieczeszal so unglücklich zu Boden, daß er sich eine Verrenkung des rechten Beines zuzog. Ein Arzt der Unfallstation erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe. Ferner wurde an der Konstantinerstr. 29 das 22jährige Dienstmädchen Josefa Stowicka von Geburtswunden überrascht, sodas sie mittels Rettungswagen nach dem Pötznerschen Hospital gebracht werden mußte.

**Die ersten Liebheiser.**

Auf einem Tische steht ein zierliches, weidengeflochtenes, weichenumkränzes Körbchen mit den ersten Liebheiser (auch auf diesen so zierlich gesprenkelten Eiern noch ein Krölein von Erdbeeren ruht, ist ein wunderbares Detail dieser Frühlingsgabe). Ich werde mir Eier und Erdbeeren vorzüglich schmecken lassen, aber mehr noch als der kulinarische freut mich der ideale Inhalt des Körbchens. Schließlich hat ja jede Gabe vielerlei Werte, den äußeren und den inneren. Und meistens sind diese Werte ganz verschieden voneinander, und meistens werden sie auch ganz verschieden eingeschätzt. Denn was einem eine Gabe bedeutet und bedeuten soll, darüber sind Empfänger und Geber leider sehr oft völlig verschiedener Meinung. Zweifellos hat das Gefühl der Menschen im Laufe der letzten Jahrhunderte, der letzten Jahrzehnte, ja der letzten Jahre rapid abgenommen. Die Individuen schließen sich gegenseitig ab; indem jeder danach strebt, sich selbst der Nächste zu werden, entfernt er sich immer mehr von den Nachbarn. Es war früher guter Ton, sein Herz auf einem Präsentierteller vor sich herzutragen.

Welcher Kulturmenschen zeigt noch heute sein Herz! Er weiß selbst kaum, ob er eins hat. Und wenn es sich regt, dann wird er mißtrauisch gegen sich selbst. Alle Gefühle von heute sind mit Steppis durchsetzt, hinter jeder Empfindung steht das Mißtrauen und willt darin mit spitzen Krallen. Man braucht bloß die Briefe von heute mit den Briefen vor hundert Jahren zu vergleichen. Alle Empfindungen sind aus dem epistolischen Stile verschwunden, und nur Singsänge und solche, die es scheinen wollen, wagen noch hie und da ein Gehen Herz zu zeigen. In die Stelle des Gefühls ist aber ein anderer Faktor getreten, die Höflichkeit! Die Höflichkeit ist eine der wichtigsten und notwendigsten konventionellen Lügen. Sie markiert ein Gefühl, das nicht da ist, sie täuscht Empfindungen vor, wo es keine gibt, und sie hält die Maske des Interesses vor das gelangweilte, starre Gesicht. Man tut so, als kümmere man sich um die Leiden und Freuden seines Nebenmenschen, man fragt nach seinem Befinden, man heuchelt ihm sogar vor, daß man Teilnahme dafür hat, wo er den nächsten Sommer verbringt, kurzum, man spielt eine gesellschaftliche Komödie, deren Auftritte und Abgänge, deren Wendungen und Effekte festgelegt sind.

Es ist traurig, zu beobachten, wie die Höflichkeit die schönsten Gelegenheiten, das Herz zu zeigen, überwuchert und ersticht. Aus den Weihnachtsbeschenken ist ein Muß geworden, und auch die Diktierer werden jetzt nur noch von der Pflicht gelei. Man ist verpflichtet, da und dort Geschenke zu machen. Und man fügt sich. Im Augenblick aber, wo die Gesetze des guten Tones mit Plamenschreien auf den Takteln erscheinen, wächst zwar vielleicht der äußere Wert der Geschenke, aber ihr innerer schrumpft zusammen und verschwindet. Wir werden alle so höflich und so wohlgezogen werden, daß uns gar keine Gelegenheit mehr geboten bleiben wird, öffentlich ein Gefühl zu zeigen. Die Höflichkeit wird zum Seidenpanger, der die Brust umschließt. Ein obligates Kleidungsstück, das man erst vor dem Schlafengehen ablegt.

Aber der Menschengeist ist erfindertisch. Er weiß doch immer wieder eine Lücke zu finden, die aus der Höflichkeit ins Freie führt. Jetzt ist Anzugzeit. Die Sitte, Blumen in die neue Wohnung zu schicken, ist gottlos noch nicht obligatorisch. Am so mehr freut es einen, wenn sie geübt wird. Wenn Gott behüte einmal diese Sitte als besondere Szene der Gesellschaftskomödie eingeführt werden sollte, dann hat sie auch ihren Charme verloren. Denn ist es nicht mehr der persönliche Einfall eines Menschen, der uns mit seinen Wünschen eine Freude machen will, sondern die Verpflichtung, der man sich mißmütig entledigt. Wenn heute ein Freund auf den liebenswürdigen Einfall kommt, mir Klebezier und Erdbeeren als Frühlingsgeschenk zu senden, so ist der persönliche Einfall das Wohlwollendste der Gabe.

**Telegramme.**

**Nikolajew, 5. April.** (P. L.-A.) Durch die im Knaben gymnasium ausgebrochene Feuerbrunst wurde das ganze Gebäude eingeschleht.

**Nikolajew, 5. April.** (P. L.-A.) Hier wurde eine Kalkschmückerwerkstatt zur Ausrüstung von 15- und 20-Kopfenstücken entdeckt. Drei Personen konnten verhaftet werden.

**Madzjwillow, 5. April.** (P. L.-A.) Bereits den zweiten Tag fällt dichter Schnee. Die Bäume treffen mit Verpätungen ein.

**Odesa, 5. April.** (P. L.-A.) In der Nähe der Station Sloboda raubten einige Banditen dem Besitzer einer Delschlagerei Lufkanow 26,000 Rubel. Vor der Verabingung haben die Banditen ihr Opfer chloroformiert.

**Wien, 5. April.** Das Landesgericht Krakau verurteilte den gefährlichen Militärspon Marion Diechocinski wegen Spionage zu zwei Jahren schweren Kerkers. Diechocinski hat 16 Jahre lang anker in Oesterreich und England, besonders aber in Berlin, die Spionage schwingung hat betriebe. Während der Annetionskrisis ließ er sich im Wiener Arsenal als Schreiber anwerben.

**Paris, 5. April.** Drei Reisende liefen auf dem Hochpaf ein stark beschädigtes Automobil zurück und verschwanden. Die Polizei fahndet nach den geheimnisvollen Touristen.

**Die Streikammer in Tätigkeit.**

**Dortmund, 5. April.** Vor der Sonderkammer für Streibergehen fand heute die Verhandlung gegen die Arbeiterkassier Niedamowski aus Doeringhausen im Landkreise Dortmund statt. Die Frau hatte Arbeitswilligen wiederholt das Schimpfwort Pni zugerufen und ihnen außerdem große Mengen Pfeffer in die Augen geworfen. Der Staatsanwalt beantragte 10 Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten. Die Angeklagte, deren Mann Vorsteher des Streikbureaus des alten Verbandes war, wurde in Haft behalten.

**Die vergessene Leiche.**

**Wiesbaden, 5. April.** In große Verlegenheit geriet gestern nachmittag eine Versammlung von Leichtragenden, die sich in der Marktkirche zur Trauerfeier für den in Afrika verstorbenen Pfarrer Ziemendorf eingefunden hatte. Vertreter der Regierung, des Konfessionsrats und der Geistlichkeit waren bereits anwesend, aber die Leiche, die hierher gebracht wurde, fehlte. Trotz eifriger Nachforschung war über ihren Verbleib nichts zu ermitteln, und die Trauerfeier mußte ohne sie abgehalten werden. Heute nun stellte sich heraus, daß die Leiche auf dem Viehbrüder Bahnhof stehen geblieben war, und man sie vergessen hatte, sie nach der Marktkirche zu bringen.

**Großer Fahrkartenvverkauf.**

**Frankfurt a. M., 5. April.** Die Einnahme der Fahrkartenschalter am Hauptbahnhof betrug im letzten Jahre 18 1/2 Millionen Mark gegen 12 1/2 Millionen Mark im Vorjahre. Selbst das sogenannte „Jah“-Jahr hat keine so hohe Einnahme gehabt.

**Verleihung der Primaswürde.**

**Krakau, 5. April.** Wie in politischen Kreisen verlautet, beabsichtigt der Papst, den Bischof von Krakau, Fürst Sapieha, die Primaswürde zu verleihen.

**Der König von Schweden.**

**Paris, 5. April.** Der König von Schweden, der zu seiner Erholung sich nach der französischen Ri-

viera begibt, passierte heute nacht inognito unter dem Namen eines Grafen von Dullgarn die französische Hauptstadt. Nach kurzem Aufenthalt fehrte er seine Fahrt nach Nizza fort, wo er heute vormittag eintraf.

**Scheckfälschung.**

**Budapest, 5. April.** In der hiesigen Handelsbank wurde eine Scheckfälschung auf 10,800 Kronen entdeckt.

**Gegen den Krieg.**

**Mailand, 5. April.** (P. L.-A.) Der Kongreß der Vertreter der Arbeiterverbände erhob Protest gegen den Krieg und beputachtete das Mißtrauensvotum der sozialistischen Abgeordneten.

**Explosion in einer Dynamitfabrik.**

**Mialiana, 5. April.** In der in der Nähe der Stadt befindlichen Dynamitfabrik explodierte heute eine Partie Nitroalgerin. Durch die Explosion wurde das Fabrikgebäude zerstört. Zwei Arbeiter fanden auf der Stelle den Tod; 15 Arbeiter trugen schwere Verletzungen davon.

**Rüstung der Türkei.**

**Saloniki, 5. April.** Auf Befehl des Kriegsministeriums wurden alle wehrfähigen Leute von Pevovic und Umgebung zur Verstärkung der Wachen an der montenegrinischen Grenze aufgeboten. Ihre Familien erhalten Verpflegung von der Militärbehörde. Zwei Bataillone gingen von Berisowitsch nach Ipek, für das Militärdepot in Kofowo werden außergewöhnlich große Lebensmittel- und Futtermittelschaffungen ausgeschrieben.

**Erdbeben in der Türkei.**

**Saloniki, 5. April.** Ein heftiges Erdbeben wurde gestern in Korika im Vilajet Monastir bemerkt. Die Erdstöße dauerten in kurzen Zwischenräumen über eine halbe Stunde an. Am Abend machte sich ein neuerliches Beben bemerkbar, das jedoch nur einige Sekunden andauerte. Der Bevölkerung bemächtigte sich schon bei den ersten Stößen eine ungeheure Panik. Der Materialschaden ist beträchtlich, da eine ganze Anzahl von Häusern einstürzte. Menschen wurden jedoch nicht verletzt.

**Kampf mit der Polizei.**

**New-York, 5. April.** Wie aus Hillsville, Staat Virginia, gemeldet wird, gelang es der Polizei den Pächter Allen in den Bergen zu umzingeln und nach längerem Kampfe zu töten. Während des Ringelwechfels wurden 3 Polizisten schwer verwundet. (Wie wir bereits feinerzeit berichteten, kam es in Hillsville anlässlich der Verurteilung des Mörders und Pächters Allen zum Tode zu einem blutigen Vorfalle. Als das Urteil verkündet wurde, erschossen der Bruder und die Freunde des Verurteilten den Richter, den Staatsanwalt, den Vorsitzenden, die Verteidiger und den Sheriff. Während des Kampfes, der sich hierauf entspann, wurde auch der Verurteilte sowie 4 andere Personen getötet. Der Urheber dieses blutigen Vorfalles, der Bruder des Verurteilten, floh in die Berge, und fiel erst jetzt von den Händen der ihn verfolgenden Polizei.)

**Geschüßexplosion auf einem amerikanischen Kriegsschiff.**

**New-York, 5. April.** An Bord des amerikanischen Schlachtschiffes 1. Klasse „North Dakota“ hat sich heute, wie aus Hampton-Roads gemeldet wird, eine schwere Explosion ereignet. Bei Geschüßzünderexplosionen vorzeitig eine Granate, wodurch zwei Matrosen schwer und eine ganze Anzahl leichter verletzt wurden.

**Bermischtes.**

**Der Komponist Lehar in schwerer Lebensgefahr.** Der Komponist Franz Lehar schwelbe, bevor er nach Budapest zum dortigen Gastspiele des Theaters an der Wien kam, in Lebensgefahr. Er erzählte sein Abenteuer folgendermaßen: „In aller Eile hatte ich den Zug in Nizza bestiegen, der mich nach Budapest bringen sollte. Anfangs ging alles gut, doch als der Zug Mailand verließ und sich in der Nähe der Station Ventimiglia befand, hörte ich plötzlich schrecklich bedauerndes Geföse. Ich fühlte, wie sich der ganze Zug in die Höhe hob. Dann vernahm ich Krachen, Stöhnen, Wehgeschrei. Mit einem plötzlichen Rucke blieb der Zug stehen. Im ersten Moment war es mir nicht klar, was eigentlich geschehen war, doch rasch sprang ich durch die Kuppel auf die Strecke. Zu meinem größten Entsetzen bemerkte ich nun, daß knapp vor dem Wagon, in dem ich mich befand, ein riesiger Felblock die Schienen verlegte. Es war ein Felssturz, erfolgt, der die vordersten Wagons des Zuges unter sich begraben und ungemein viel Schaden angerichtet hatte. Zahlreiche Schwere- und Leichtverwundete wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Wäre der Felssturz eine Sekunde später erfolgt, so wäre ich jetzt unbedingt in einem italienischen Krankenhaus, wenn nicht im Senfens.“

**Vom Büchertisch.**

Deutsche Monatsblätter für Russland erster Jahrgang, herausgegeben von Alexander Eggert & Meval. Inhalt von Nr. 3. Prof. Felix Nachschal: Karl Schirren. (S. 193.) — Dr. Karl Nibel: Russische Einbrüche. (S. 207.) — Dekler Grosberg: Die Entwicklung des russischen Völkchens. (S. 211.) — Emil Thompson: Der Erwerb als Schriftsteller. (S. 220.) — Johannes Kordes: Mostauer Brief. (S. 227.) — Helene Klingenberg: Von Andre & Salomé. (S. 237.) — G. v. Hahn: Ans den Jugenderinnerungen eines deutschen Kaufmanns. (S. 253.) — Gebda v. Schmid: Frühlingstage an der Wolga. (S. 263.) — Walter v. Samfon: Gedichte. (S. 267.) — Harry Kaufan: Ertliche Volksmärchen. (S. 271.) — Martha Willkomm-Schneider: Leben! (S. 273.) — Aufgeißt an die Redaktion. (S. 285.) — Inzerate. (S. 287.)

**Dr. med. Druebin**

für ca. 6 Wochen ins Ausland verreist.



